

# Die unsittliche Plastik

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81971>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lausanne

*Exposition de la «Nouvelle Francfort».* Sur les instances du «Groupe pour l'architecture nouvelle à Genève», après Vevey et Genève, le groupe lausannois de la Section romande de la Fédération des architectes suisses a pris l'initiative d'organiser, à la salle de la Grenette, avec l'appui de la Municipalité et de la Section romande de l'Union suisse pour l'amélioration du logement, l'exposition d'architecture et d'urbanisme «La Nouvelle Francfort», qui a déjà circulé en Suisse.

Des plans et des photographies résument de façon saisissante l'œuvre qui a été accomplie, en cinq ans, de 1925 à 1930, par la ville de Francfort, pour résoudre pratiquement le grand problème du logement, en relation logique avec tous les autres problèmes d'urbanisme que pose l'extension d'une grande ville moderne.

*Inauguration de Pully-Plage.* La Société de développement de Pully vient d'inaugurer sa nouvelle plage. L'établissement, entièrement en béton armé, est divisé en deux parties, côté réservé aux femmes et côté réservé aux hommes. L'architecte J. H. Verrey-de Sinner a prévu, en plus de la plage, une étendue de gazon. Des cabines plus vastes ont été aménagées pour recevoir les pensionnés. Les nouveaux bains peuvent loger 200 personnes et la distance entre les plongeoires permettra d'organiser des championnats de natation.

*La Tour de Bel-Air.* Le Conseil communal vient de prendre la décision, après de longs débats et par 62 oui contre 25 non, d'autoriser la construction de la Tour Bel-Air-Métropole. Bien qu'une partie de la presse soit persuadée que, sur l'emplacement prévu, la construction

d'une tour locative de dimensions si insolites, constitue une grave erreur, la grande majorité de la population s'est inscrite parmi les partisans de la tour de l'architecte Laverrière.

Mais la question n'est pas encore complètement résolue, car le vote du Conseil communal ne préjuge en rien le recours au Conseil d'Etat. Le fait que, contrairement au règlement sur le plan d'extension, aucune compensation n'est prévue pour une dérogation aussi anormale demandée pour une entreprise d'intérêt privé, suffit à lui seul à rendre un recours recevable. Il s'y ajoute encore la question de compétence, soulevée par un conseiller communal qui a contesté la légalité du débat et du vote du Conseil. Il est donc fort probable qu'un recours sera déposé en temps utile. La question de la Tour Bel-Air-Métropole soulèvera encore de nombreuses polémiques qui ne sont point faites pour éclaircir les arguments qui militent en faveur ou contre le projet, puisque seul le principe de la tour en hauteur a été discuté, mais non celui de l'architecture de la tour elle-même.

*Congrès du Musée Contemporain.* Dans quelques semaines, au Château de La Sarraz, aura lieu la convocation d'un congrès préparatoire qui s'occupera des problèmes du Musée Contemporain. Le Comité organisateur s'est déjà livré à une consultation préliminaire, aussi vaste que possible, dans le but de connaître la position prise dans les milieux internationaux, nationaux et locaux de spécialistes à l'égard du Musée Contemporain. Le Comité s'est adressé à tous ceux dont l'activité est liée au développement des mouvements artistiques modernes et en a sollicité l'opinion. Arch. *Albert Sartoris.*

## Die unsittliche Plastik

Die Langenthaler haben es nun also doch nicht übers Herz gebracht, die Gelegenheit zu einer weithin sichtbaren Blamage zu versäumen. Die «unsittliche» Mädchenstatue der Bildhauerin *Margrit Wermuth*, die vor dem neuen Schulhaus Langenthal aufgestellt war, ist auf Beschluss der Gemeindegewaltigen entfernt worden, ohne dass man die Künstlerin oder den Architekten vorher um ihre Meinung gefragt hätte. Wozu auch? Der Geschmack der Langenthaler Prominenten ist natürlich allein massgebend; die Gemeinde bezahlt, und wer zahlt befiehlt: es ist immer schön, wenn dieser Standpunkt mit aller Brutalität vertreten wird, wie dies hier der Fall ist, der Künstler weiss dann wieder einmal, wie es eigentlich mit der Achtung der künstlerischen Arbeit bei uns im Lande steht. Im «Langenthaler Tagblatt» ist ein langer Bericht über die hochpolitische Verhandlung des Grossen Gemeinderates, dem wir die folgenden höchst ernstgemeinten Argumente entnehmen. (Aus dem dort zitierten Motto

«de gustibus non est disputandis» kann man ersehen, dass das Latein der Langenthaler ebenso gut ist wie ihr Geschmack.) «Gemeindepräsident *Morgenthaler* gefiel die Statue von Anfang an nicht.» Ein Herr *Lehmann-Seiler* drohte gar, keine Steuern mehr zu zahlen, wenn die Statue nicht entfernt werde. Ein Herr Dr. *Rikli* verfasst eine ganze Broschüre, um die sittlichen Gefahren dieser Statue darzulegen. «Neuen Anstoss zur Behandlung der ganzen Frage gab dann der Schularztbericht von Herrn Dr. *Lang*, indem sich dieser ebenfalls gegen die Statue wandte und sie als geistig inhaltslos bezeichnete.» «Auch *Schulinspektor Wymann* gab der Meinung Ausdruck, der Friede in der Gemeinde werde eher gewahrt bleiben, wenn man die Statue wegnehme,» womit wir hoffen, zuhanden der Langenthaler Nachwelt denen durch Namensnennung Ehre erwiesen zu haben, denen Ehre gebührt.

p. m.

### Die Barbarei des Spezialistentums

Ein Abschnitt aus dem neuen höchst lesenswerten Buch des Spaniers *José Orlega y Gasset* («Der Aufstand der Massen», Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin). «Der Fachgelehrte dient uns als brauchbares Beispiel für die Spezies des Massenmenschen, er führt uns ihre ganze radikale Neuheit vor Augen. Denn früher konnte man die Menschen einfach in Wissende und Unwissende, in mehr oder weniger Wissende und mehr oder weniger Unwissende einteilen. Aber der Spezialist lässt sich in keiner der beiden Kategorien unterbringen. Er ist nicht gebildet, denn er kümmert sich um nichts, was nicht in sein Fach schlägt; aber er ist auch nicht ungebildet, denn er ist ein Mann der Wissenschaft und weiss in seinem Weltausschnitt glänzend Bescheid. Wir werden ihn einen gelehrten Ignoranten nennen müssen, und das ist eine überaus ernste Angelegenheit; denn es besagt, dass er sich in allen Fragen, von denen er nichts versteht, mit der ganzen Anmassung eines Mannes aufführen wird, der in seinem Spezialgebiet eine Autorität ist.

Tatsächlich ist hiermit das Gebahren des Fachgelehrten gekennzeichnet. In den anderen Wissenschaften, in Politik, Kunst, sozialen Angelegenheiten, hat er die Ansichten eines Wilden, eines hoffnungslosen Stümpers, aber er verteidigt sie mit Nachdruck und Selbstvertrauen, ohne Rücksicht — und das ist das Widersinnige — auf die dort zuständigen Fachleute. Als die Zivilisation ihn zum Fachmann machte, hat er sich unerreichbar und wohlzufrieden hinter seinen engen Grenzen verschanzi; und eben dies innere Gefühl von Selbstgenügsamkeit

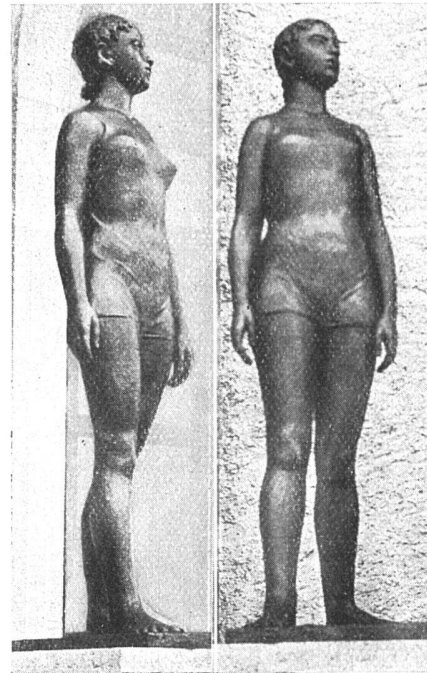
### Berner Kunstchronik

Die Juni-Ausstellung in der Kunsthalle, die bis zum 5. Juli dauert, bringt eine Uebersicht über das Werk von *Oscar Lülhi*, von der ins Expressionistische übersetzten «Pietà von Avignon» bis zu den neuesten Werken reichend. Es ist keine gerade Linie, die wir da verfolgen können. Bis zu den Werken des letzten Jahres schwankt Lüthys Schaffen zwischen Realismus und Abstraktion hin und her. Dass dabei seine abstrakten Kompositionen folgerichtiger erscheinen, kann nicht geleugnet werden. Man wird die weitere Entwicklung dieses ungemein empfindsamen, in Farbenklängen schwelgenden Künstlers mit Interesse verfolgen. Treffliche realistische Gestaltungen von *Gerold* und *Werner Hunziker* und von *Rodolphe Bolliger* erfreuen durch ihre anspruchslose, saubere Malerei. Zwei neue Namen begegnen uns mit *Alexander Müllegg* und *Ilbia*. *Eugen Zeller* gibt Zeichnungen aus dem letzten Jahrzehnt, *Denise Chenot Arbenz* Plastiken, von denen hauptsächlich die Rasse-typen und einige Bildnisse vielversprechend wirken.

XXX

und Tüchtigkeit treibt ihn dazu, auch ausserhalb seines Spezialgebietes das grosse Wort führen zu wollen. So kommt es, dass sich selbst diese Männer, die einen Höchstoff von Qualifikation, von spezieller Begabung, und sonach den Gegenpol zum Massenmenschen darstellen sollten, in fast allen Lebensbereichen wie undifferenziertes und durchschnittliches Volk betragen.»

p. m.



Die Langenthaler Statue  
von Bildhauerin Margrit Wermuth, Burgdorf

Im Kunstmuseum wurde am 20. Juni die Jahrhundertausstellung *Albert Anker* eröffnet. Sie umfasst ungefähr hundertfünfzig Oelgemälde, über fünfzig Oelstudien, Aquarelle und weit über hundert Handzeichnungen. Die ausgeführten Werke in Oel — hauptsächlich Genrebilder — sind so bekannt, dass wir uns ein näheres Eingehen auf ihre Art ersparen können. Wichtiger sind die im allgemeinen ungemein frischen und sehr gekonnten Oelstudien. Die grösste Ueberraschung bereiten uns die kleinen Landschaftsaquarelle mit Motiven aus Paris, Italien und der Schweiz. Ankers malerisches Können hat auf ihnen den Höhepunkt erreicht. Die Zeichnungen, darunter viele Blätter zu *Gotthelf*, zeigen uns den grossen Zeichner in der ganzen Weite seines Könnens. Die Zusammenhänge mit seinem Lehrer *Gleyre* und dadurch mit *Ingres* treten klar zu Tage. Ein reichillustrierter, chronologisch geordneter Katalog dient als trefflicher Führer. Die Ausstellung dauert bis zum 13. August.

M. I.